

IN KÜRZE

Kurzseminare gegen Stress

HALLE/MZ - Bis Ostern bringt die Volkshochschule Adolf Reichwein aus Halle unter dem Motto „VHS.gegen Stress - Dein Bildungs-Blitzlicht“ über 28 verschiedene Kurzseminare von Design Thinking, Mangazeichnen über Sketchnotes bis zur musikalischen Englischauffrischung in die Wohnzimmer. Wer sich gerade in Quarantäne befindet, darf sogar kostenfrei an den Onlinekursen teilnehmen, wenn ein entsprechender Nachweis erbracht wird, informiert die Volkshochschule.

» Weiterführende Informationen zu den Kursen: <https://vhs.link/wd3Zns>

Tagung zu Streuobstwiesen

HALLE/MZ - Eine digitale Tagung zum Thema Streuobstwiesen in Sachsen-Anhalt veranstaltet das Landesamt für Umweltschutz (LAU) gemeinsam mit der Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau Sachsen-Anhalt (LLG) am Samstag, 13. März, von 9 bis 16 Uhr. 16 Referenten werden wichtige Aspekte zur Bedeutung und Bewirtschaftung von Streuobstwiesen sowie zu Fördermöglichkeiten vorstellen und erläutern. Interessierte können sich bis 11. März anmelden und erhalten per E-Mail einen Link, mit dem sie kurz vor Beginn der Veranstaltung betreten können.

» Anmeldung an: poststelle@lau.mli.sachsen-anhalt.de

Ideen für den Umweltschutz

HALLE/MZ - Wie soll eine nachhaltige Welt in 20 Jahren aussehen? Diese Frage steht im Mittelpunkt eines deutschlandweiten Kreativwettbewerbs der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Die „Zukunfts-Challenge“ ruft junge Menschen zwischen 14 und 20 Jahren auf, per Videoclip ihre Träume, Wünsche und Visionen zu einem gesunden Lebensstil der Zukunft zu zeigen.

» Einsendungen bis 21. Mai an: a.wachten@dbu.de

Neuer Job mit viel Liebe

SOZIALES Mit dem Projekt „Pflegerest“ vermittelt die Hallesche Jugendwerkstatt Heimkinder in Familien. Dabei wird Pflege zur sozialversicherungspflichtigen Arbeit.



Anna Manser von der Jugendwerkstatt in Halle spielt mit einem in Obhut genommenen Kind.

FOTO: SILVIO RISON

VON SILVIA ZÖLLER

HALLE/MZ - Noch vor wenigen Monaten war die kleine Alina ein wildes Mädchen, das viel geschrien hat und aufgedreht war. Die Zweijährige hatte in ihrem kurzen Leben schon eine Menge mitmachen müssen: Zweimal wurde sie für jeweils längere Zeit vom Jugendamt aus ihrer Familie genommen und in Heimen in Obhut gegeben - zum ersten Mal im Alter von vier Monaten. In der Familie gab es große Probleme.

„Heute ist Alina viel entspannter. Sie macht große Fortschritte, auch beim Sprechen“, sagt Stefanie Müller. Die 46-Jährige ist gemeinsam mit ihrem Mann und ihren vier lieblichen Kindern seit November das „Pflegerest“ für das Mädchen: Anders als bei der Unterbringung von Kindern in Pflegefamilien hat die Hallesche Jugendwerkstatt Stefanie Müller als pädagogische Mitarbeiterin angestellt. Für die Pflege des Mädchens erhält sie einen sozialversicherungspflichtigen Job bei der Jugendwerkstatt. Ein Kind zu be-

treuen, entspricht einer halben Stelle, zwei Kinder einer vollen. Und: Anders als in Pflegefamilien ist das „Pflegerest“ nicht nur auf Zeit angelegt, sondern dauerhaft.

„Wir wollen dem Kind eine bessere Chance auf einen guten Start ins Leben geben“, sagt Stefanie Müller. Die gelernte Erzieherin, die für das Mädchen ihren alten Job an den Nagel gehängt hat, war gleich Feuer und Flamme, als sie von dem Projekt gehört hatte. Jedoch ist das Sorgerecht bei Geschwisterkindern von Alina noch nicht geklärt, weshalb aus Rücksicht auf die Zweijährige alle Namen in diesem Beitrag geändert sind.

„Wir begleiten Familien und geben ihnen Sicherheit.“

Anna Manser
Geschäftsführerin

„Wir haben bereits fünf Kinder in ein Pflegerest vermittelt, drei sind in Anbahnung“, sagt Anna Manser, Geschäftsführerin der Halleschen Jugendwerkstatt. Darüber hinaus gebe es zahlreiche Anfragen für die Vermittlung weiterer Heimkinder, doch noch zu wenig Interessenten.

Dabei werden keineswegs nur Erzieherinnen wie Stefanie Müller für die „Pflegerester“ gesucht. „Wir suchen Menschen, die Platz in ihrem Herzen und in der Wohnung haben“, sagt Anna Manser. Einzige Voraussetzung für Bewerber ist, dass sie einen Schulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung haben. Unter den Eltern der bereits vermittelten Pflegerester seien auch zwei gleichgeschlechtliche Paare und eine Alleinerziehende.

Ebenfalls anders als bei Pflegeeltern ist das „Nest“ darauf angelegt, dass das Kind bis zum 18. Lebensjahr in der Familie lebt. Ein Amtsvormund hat jedoch das Sorgerecht für das Kind, den Eltern werden aber wichtige Voll-

rechte oder die Kitameldung übertragen.

Die Jugendwerkstatt prüft gründlich, ob Familie und Kind zusammenpassen. „Die Mädchen und Jungen haben oft sehr komplexe Biografien“, sagt Manser. Daher gibt es eine umfangreiche Anbahnung, bei dem sich die Pflegeeltern und das Kind kennenlernen, später auch einmal auf den Spielplatz gehen oder ein Wochenende gemeinsam verbringen. „Wir begleiten die Familien auch und geben ihnen die Sicherheit, dass sie nicht alleine sind“, sagt Anna Manser. Auch Seminare und regelmäßige Treffen der Pflegerest-Familien gehören dazu.

Wichtig sei vor allem für die „Nest“-Eltern zu akzeptieren, dass das Kind andere familiäre Wurzeln hat. Deshalb hat Stefanie Müller für Alina eine Collage mit Bildern ihrer Eltern und Geschwister gebastelt und diese über dem Kinderbett aufgehängt: „So sagen wir ihnen allen jeden Abend gemeinsam ‚Gute Nacht!‘“, sagt sie.

» Mehr Infos unter: pflegerest@hal-jw.de

FRAUENTAG

Aktion gegen den Notstand in der Pflege

Bündnis verkleidet Statuen in der Stadt.

HALLE/MZ - Das Bündnis „Gesundheit ohne Profite“ hat in der Nacht zum Frauentag in Halle mehrere Statuen verkleidet, um auf den Pflegenotstand aufmerksam zu machen. Auf der Peißnitz, im Pestalozzi-Park, am Moritzburging sowie am Frauenbrunnen an der Neustädter Magistrale haben verschiedene Kunstwerke sogenannte Kasacks angezogen bekommen, wie sie in Krankenhäusern von Pflegepersonal getragen werden.

„Pfleger arbeiten seit Jahren am Limit“, heißt es in einer Pressemitteilung des Bündnisses zu der Aktion. Insbesondere seit der Einführung der Fallpauschalen seien die Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte in Krankenhäusern zunehmend schlechter geworden. Die Corona-Pandemie verschärfte die Auswirkungen des Personalmangels noch einmal. Dies habe unter anderem ein erhöhtes Ansteckungsrisiko zur Folge, aber auch mehr Überstunden, eine generelle Mehrbelastung und einen nicht angemessenen Lohn. „Wir fordern, dass Sorgearbeit, ob bezahlt oder unbezahlt, aufgewertet und gerechter auf alle verteilt werden muss. Sie darf nicht zu Armut führen. Im Gesundheitswesen kann das nur durch die Veränderung des Finanzierungssystems geschehen“, so die Pressemitteilung weiter. Für April kündigt das Bündnis bereits eine Kampagne „Corona muss Konsequenzen haben“ an.



Stiller Protest

FOTO: KATJA PAUSCH